

Jiří Holý

Tschechische Literatur 1945–2000

Tendenzen, Autoren, Materialien

Ein Handbuch

Herausgegeben von Gertraude Zand

Aus dem Tschechischen übersetzt
von Hanna Vitr und Gertraude Zand

2011

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISBN 978-3-447-06575-7

Inhalt

Vorwort	7
I. Teil: Tendenzen	9
Einleitung	9
1. Die Jahre nach dem Krieg (1945–1948)	11
1.1. Reaktionen auf den Krieg	11
1.2. Das Zeugnis der Lyrik	12
1.3. Die kulturpolitische Diskussion	14
1.4. Gedichte der Kriegsgeneration	16
1.5. Prosa	18
2. Die Jahre des Stalinismus (1948–1956)	20
2.1. Der Stalinismus	20
2.2. Literatur im Sozialistischen Realismus	22
2.3. Exil und Exilliteratur	23
2.4. Literatur im Untergrund	25
2.5. Anzeichen für das Tauwetter	30
3. Die Jahre des Tauwetters (1956–1963)	31
3.1. Der Niedergang des Stalinismus	31
3.2. Lyrik	32
3.3. Drama und Theater	35
3.4. Prosa	37
4. Die „Goldenen Sechziger Jahre“ (1963–1969)	39
4.1. Die Liberalisierung	39
4.2. Kulturpolitische Polemiken	42
4.3. Lyrik der älteren Generation	44
4.4. Prosa. Krieg und Holocaust	47
4.5. Romane der Desillusion	51
4.6. Nachdenken über Literatur	56
4.7. Die Generation der 60er Jahre. Lyrik	58
4.8. Kleinbühnen. Junge Prosa	60
4.9. Experimentelle Literatur	65
4.10. Das Jahr 1968	68
5. Die Jahre der Normalisierung (1969–1989)	71
5.1. Die Normalisierung	71
5.2. Die Grauzone. Spätwerke der Meister	82
5.3. Samizdat	85
5.4. Exil und Exilliteratur	94

5.5. Drama und Theater	99
5.6. Nachdenken über Literatur	102
5.7. Die Generation der 80er Jahre und die Postmoderne.	104
5.8. Junges Drama und Theater. Junge Dichter. Das Ende der 80er Jahre. . .	107
6. Die Jahre nach der Wende (1989–2000)	110
6.1. Funktionswandel der Literatur	110
6.2. Lyrik	120
6.3. Prosa	125
Schluss	131
II. Teil: Autoren	135
Ivan Blatný 135 Zuzana Brabcová 136 Václav Černý 137 Ivan Diviš 138	
Jan Drda 140 Ladislav Fuks 141 Jiří Gruša 143 Václav Havel 145 Daniela	
Hodrová 147 Vladimír Holan 148 Egon Hostovský 151 Bohumil Hrabal 153	
František Hrubín 156 Josef Kainar 158 Ivan Klíma 159 Pavel Kohout 162	
Jiří Kolář 164 Jiří Kratochvíl 166 Milan Kundera 167 Věra Linhartová 171	
Arnošt Lustig 172 Oldřich Mikulášek 174 Vítězslav Nezval 176 Vladimír	
Páral 179 Jan Patočka 180 Sylvie Richterová 182 Jaroslav Seifert 183 Karel	
Šiktanc 186 Jan Skácel 188 Josef Škvorecký 190 Milada Součková 193	
Jáchym Topol 194 Ludvík Vaculík 195 Michal Viewegh 198 Jiří Weil 199	
Ivan Wernisch 200 Jan Zahradníček 201	
III. Teil: Materialien	205
1. Anthologien	205
2. Bibliographien	210
2.1. Übersetzung und Rezeption	210
2.2. Wissenschaftliche Publikationen	211
3. Handbücher	212
3.1. In deutscher Sprache	212
3.2. In tschechischer Sprache (Auswahl)	212
4. Wissenschaftliche Publikationen	213
Abkürzungsverzeichnis	219
Namenregister	221

Vorwort

Die Geschichte der tschechischen Literatur nach 1945 ist ebenso vielfältig wie die Entwicklung des Landes: Politische Umstürze und ideologische Machtkämpfe, Phasen der restriktiven und der liberalen Kulturpolitik, Veränderungen der Produktions- und Rezeptionsbedingungen führten zu einem komplexen Geflecht von literarischen Welten und „Parallelwelten“, zur künstlichen Aufspaltung der Literatur sowie zu chronologischen Verschiebungen in der Rezeption. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zeitigten weitreichende Folgen bis in den eigentlich literarischen, ästhetischen Bereich: bei der Wahl von Themen, Motiven, Formen, Gattungen und anderes mehr. Die tschechischen Wendejahre 1948 und 1989 markieren die wichtigsten politischen, aber auch bedeutende literarische Einschnitte; der vorliegende Band umfasst sowohl die kurzen, aber ereignisreichen Jahre vor der Machtübernahme der Kommunisten als auch das nicht weniger turbulente Jahrzehnt nach der demokratischen Wende 1989, das nunmehr aus angemessener Distanz betrachtet werden kann.

Jiří Holý stellt im ersten Teil seines Buches die Tendenzen der tschechischen Literatur vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Gesamtkontexts dar, zeigt einzelne Entwicklungslinien auf und belegt diese mit Beispielen. Das literaturgeschichtliche Konzept geht also nicht vom einzelnen Autor aus, sondern von der Dynamik der Entwicklung, von einem Denken in Generationen, Strömungen und Reaktionen. Der Verfasser setzt einerseits die analytische und literaturgeschichtliche Tradition des tschechischen Strukturalismus (Jan Mukařovský, Felix Vodička) fort, folgt andererseits aber dem auch in der tschechischen Literaturwissenschaft verankerten hermeneutischen Verständnis von Literatur als Ausdruck des menschlichen Geistes und der individuellen Persönlichkeit des Autors (F. X. Šalda).

Im zweiten Teil stellt Holý anhand von Porträts einzelne Autoren mit einem kurzen biographischen Abriss und einer knappen Werkcharakteristik vor; die Auswahl wurde sowohl nach der literaturimmanenten Bedeutung als auch nach der Bekanntheit im deutschsprachigen Raum getroffen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf jenen Autoren, die bereits im Kanon verankert sind – für die jüngere und jüngste Generation wird erst die Zeit entscheiden. Die beigefügten bibliographischen Angaben zu Übersetzungen und Sekundärliteratur in deutscher Sprache sind als Hilfestellung zur weiteren selbständigen Beschäftigung gedacht. Für Autoren, zu denen es wenige oder keine Publikationen in deutscher Sprache (oder anderen internationalen Sprachen wie Englisch, Französisch, Italienisch, Polnisch) gibt, wird auch die wichtigste tschechischsprachige Sekundärliteratur angeführt.

Zuletzt bietet der Band im dritten Teil eine Reihe von wichtigen Materialien: eine jeweils chronologisch geordnete Übersicht über Anthologien zur tschechischen Literatur nach 1945 in deutscher Sprache, Bibliographien zur Übersetzung und Rezeption so-

wie zu wissenschaftlichen Publikationen, Handbücher in deutscher sowie die wichtigsten Handbücher in tschechischer Sprache und einen Überblick über wissenschaftliche Publikationen (Monographien, Sammelbände, Studien und Essays) zur tschechischen Literatur nach 1945 in deutscher bzw. englischer Sprache. Sekundärliteratur zu Einzelauforen ist nur bei den Angaben im Autorenteil zu finden. Im Namenregister sind schließlich sämtliche Personen angeführt – die tschechischen Autoren, Literaturkritiker und Literaturwissenschaftler auch mit Lebensdaten und mit kursiv gesetzten Seitenzahlen für ausführlichere Passagen.

Vorliegender Band wendet sich an alle, die sich mit der tschechischen Literatur nach 1945 befassen – sei es als Studierende und Lehrende der Bohemistik, Slawistik und vergleichenden Literatur- und Kulturwissenschaft, sei es als Literatur-Vermittler oder Organisatoren des literarischen Lebens. Der Autor ist um einen verständlichen Ton und eine gute Lesbarkeit ebenso bemüht wie um eine umfassende Information – er bringt darüberhinaus interessante Details und spontane Querverbindungen, die auch aus seinen persönlichen Erfahrungen und Kontakten schöpfen. Aus Gründen der Raumersparnis wurde auf geschlechtsneutrale Formulierungen verzichtet, obwohl selbstverständlich bei allen Personenbezeichnungen mit maskulinen Endungen jeweils beide Geschlechter gemeint sind. Zitate sind grundsätzlich in deutscher Sprache wiedergegeben – nur wenn es sich um Verse oder geflügelte Worte handelt, auch auf Tschechisch.

Gertraude Zand

Wien, im September 2011

I. Teil: Tendenzen

Einleitung

Die neue tschechische Literatur weist im Lauf ihrer Entwicklung einige deutliche Einschnitte auf. Einer von ihnen ist sicherlich die nationalsozialistische Okkupation im Jahre 1939: Sie markiert den Beginn massiver äußerer Eingriffe in die tschechische Kultur, die gut ein halbes Jahrhundert andauern sollten. Damals teilte sich die tschechische Literatur in eine „verbotene“ und in eine „erlaubte“; die Grenze zwischen den beiden Bereichen verschob sich von den 40er Jahren bis in die 80er Jahre immer wieder, die erwähnte Spaltung blieb jedoch bis auf kurze Intermezzi nach dem Krieg (1945–1948) und während des Prager Frühlings 1968 bestehen. Die Spaltung der Literatur brachte drei literarische Entwicklungsstränge und zugleich drei kulturell-kommunikative Bereiche hervor: Den ersten bildete die heimische öffentliche (offizielle) Literatur, den zweiten die heimische (inoffizielle) Literatur im Untergrund (Werke in Manuskriptform oder Samizdat-Literatur) und den dritten jene Literatur, die im Exil verfasst bzw. verbreitet wurde. Jeder Bereich konstituierte dabei seine eigenen ethischen und ästhetischen Grenzen, wandte sich an eigene Publikumsschichten, entschied sich für eigenständige Genres und Mitteilungsformen.

Eine undifferenzierte Gleichsetzung von „verbotener“ mit „guter“ und von „erlaubter“ mit „schlechter“ Literatur wäre freilich falsch. Verboten und im bürgerlichen Leben verfolgt wurden auch Autoren, deren Werke keineswegs einen Höhepunkt der tschechischen Literatur darstellen. Wahr ist allerdings auch, dass die meisten führenden Schriftsteller von den wiederholten Säuberungen mehr oder weniger intensiv betroffen waren. Manche kamen zwei-, ja dreimal auf die „schwarze Liste“ – während der Okkupationszeit, in den 50er Jahren und während der Zeit der sogenannten Normalisierung in den 70er Jahren – und erlebten nur kurze Atempausen der Publikationsfreiheit. Viele andere, die sich nach dem Krieg enthusiastisch am Aufbau des Sozialismus beteiligt hatten, waren bald desillusioniert und fanden sich nach der Niederschlagung des Prager Frühlings auf der „Müllhalde der Geschichte“ wieder (Ludvík Vaculík, Karel Šiktanc, Pavel Kohout). Diejenigen, die sich für das Exil entschieden, sicherten sich eine freiere bürgerliche Existenz; dafür hatten sie schwer am Verlust des ursprünglichen kulturellen Umfelds zu tragen. Das Ergebnis war oft ein schweres Trauma (Ivan Blatný), literarisches Verstummen (Jan Čep) oder eine langsame Hinwendung zur neuen Kultur im Exil (Milan Kundera).

Die Literatur der Nachkriegszeit entwickelte sich im Vergleich zu jener der Zwischenkriegszeit vor einem anderen soziokulturellen Hintergrund. Ihre Entwicklung wurde

immer wieder von außen unterbrochen und in die Bahnen des vom Staat kontrollierten Literaturbetriebs gezwängt; zahlreiche Bücher konnten nur um Jahre oder gar Jahrzehnte verspätet erscheinen. Der Liquidation fielen zudem ganze literarische Gruppierungen und kulturelle Strömungen anheim, wie die Surrealisten, die katholischen und konservativen Autoren, aber auch einzelne Autoren und Werke des Existentialismus. Die verbotenen Texte riefen in inoffiziellen Kreisen umso mehr Interesse hervor – als sie nach vielen Jahren endlich erscheinen konnten, waren es freilich nur mehr Stimmen aus der Vergangenheit, die in einer anderen Zeit entstanden und für andere Leser bestimmt gewesen waren.

Dabei besicherten vor allem die halboffiziellen bzw. verbotenen Autoren (die immer in Tauwetterperioden und Phasen der Demokratisierung im öffentlichen kulturellen Leben aktiv wurden) der tschechischen Literatur der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die hervorragendsten Werke. Bei den Lyrikern genügt es, Namen wie Jaroslav Seifert, Vladimír Holan, František Hrubín, Jan Zahradníček, Oldřich Mikulášek, Jiří Kolář, Jan Skácel, Karel Šiktanc und Ivan Wernisch zu nennen, von den Prosaikern seien Jiří Weil, Bohumil Hrabal, Věra Linhartová, Milan Kundera, Egon Hostovský, Josef Škvorecký und Ludvík Vaculík angeführt. Von den Dramatikern sind zumindest Václav Havel, Josef Topol und auch die vom Ende der 50er Jahre bis zur Gegenwart auf den Kleinbühnen tätigen Bühnenschaffenden (Ivan Vyskočil, Jiří Suchý) zu erwähnen. All diese Persönlichkeiten gehörten verschiedenen Generationen an, vertraten andere ideelle Positionen und vermittelten unterschiedliche künstlerische Standpunkte. Neben ihrer wertvollen literarischen Arbeit verbindet sie jedoch eines: ihre einmalige bzw. wiederholte Verbannung aus dem öffentlichen kulturellen Leben.

Der Druck der Staatsmacht auf die Literatur hatte zur Folge, dass zahlreiche Werke entstanden, die durch vorauseilenden Gehorsam, Selbstzensur oder Zensur verunstaltet waren. Zugleich konnte man ein bemerkenswertes Phänomen verzeichnen: Dem freien bzw. chiffrierten Wort wurde verstärkt Aufmerksamkeit zuteil. Die Literatur, mochten ihre Schöpfer in noch so widrige Umstände geraten sein, gewann an Ansehen. Das literarische Schaffen wurde sorgfältig beobachtet – die öffentliche Position der Schriftsteller war in Gefahr, aber dadurch zugleich auch außergewöhnlich und bedeutend.

Der November 1989 stellt diesbezüglich einen großen Einschnitt in der Entwicklung der tschechischen Literatur dar. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für das literarische Schaffen haben sich mit der Wende grundlegend geändert: Eingriffe von außen, wie Verbote von Seiten des Staates, wurden aufgehoben, und damit fiel auch die Einteilung in eine offizielle, eine inoffizielle und eine Exilliteratur sowie die Spaltung in drei getrennte kulturell-kommunikative Bereiche weg. Mit der Etablierung der kapitalistischen Marktwirtschaft hielt jedoch auch die Kommerzialisierung des gesamten Kulturbetriebs Einzug; anspruchsvolle Literatur befindet sich nun oft am Rande der Aufmerksamkeit und der Verkaufsregale. Da Kritik heute in den politischen Gremien und in der Presse öffentlich geäußert werden kann, ist die Literatur auf ihre rein künstlerische Funktion reduziert; die Schriftsteller haben ihre gesellschaftlich herausragende Position verloren.